

**DIE GESELLSCHAFT SAMMLUNG  
SOZIALPSYCHOLOGISCHER  
MONOGRAPH. DIE POLITIK;  
UNTERSUCHUNG ÜBER DIE VÖLKER-:  
PSYCHOLOGISCHEN BEDINGUNGEN:  
GESELLSCHAFTLICHER ORGANISATION**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649769940

Die Gesellschaft Sammlung Sozialpsychologischer Monograph. Die Politik; Untersuchung über die Völker-: Psychologischen Bedingungen: Gesellschaftlicher Organisation by Alexander Ular & Martin Buber

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.  
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

[www.triestepublishing.com](http://www.triestepublishing.com)

**ALEXANDER ULAR & MARTIN BUBER**

**DIE GESELLSCHAFT SAMMLUNG  
SOZIALPSYCHOLOGISCHER  
MONOGRAPH. DIE POLITIK;  
UNTERSUCHUNG ÜBER DIE VÖLKER-:  
PSYCHOLOGISCHEN BEDINGUNGEN:  
GESELLSCHAFTLICHER ORGANISATION**



# DIE GESELLSCHAFT

SAMMLUNG SOZIALPSYCHO-  
LOGISCHER MONOGRAPHIEN

HERAUSGEGEBEN

VON

MARTIN BUBER

DRITTER BAND:  
ALEXANDER ULAR  
: DIE POLITIK :

# DIE POLITIK

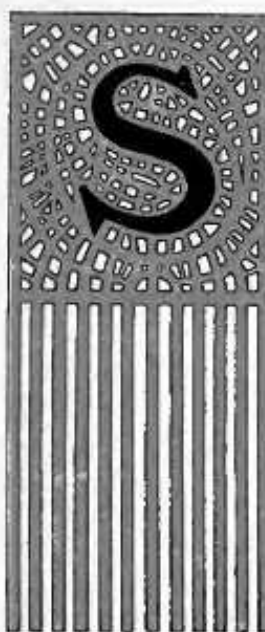
UNTERSUCHUNG ÜBER DIE VÖLKER-  
: PSYCHOLOGISCHEN BEDINGUNGEN :  
GESELLSCHAFTLICHER ORGANISATION

VON

ALEXANDER ULAR



FRANKFURT AM MAIN  
LITERARISCHE ANSTALT  
: RÜTTEN & LOENING :



SEIT UNZÄHLIGEN JAHRTAUSENDEN strecken die tibetischen Bergriesen ihre nackten Arme trostlos zum Himmel. Nichts schützt sie gegen das unabänderliche Geschehen der Erde. Lang schon ist ihnen ihr Panzer aus Blättern und Sand vom Leibe gerissen. Stürme, Kälte, Atemnot und die verheerende Seuche des Bazillus Mensch hat ihren Rock aus Wald zerfressen. Jede Kleidung, jede Decke, jedes erhaltende Etwas ist ihnen in Lumpen vom Körper gefallen. Der Frost sprengt in ihren Leib klaffende Wunden. Die Nässe schabt ihre Haut. Was in ihnen ist, blutet heraus. Sie weinen aus allen Poren. Ihre Augen werden Seen. Aus allen Spalten quellen reißende Flüsse. Jeden Frühling löst sich ihre Wolkenmähne in furchtbaren Gewittern, und ihr Schneebarnt trieft in Strömen zu den Niederungen. Und jeder Tropfen nimmt etws von dem Sein der Riesen mit sich hinab. Sie sterben langsam, ganz langsam. Aber der Widerhall ihrer Zersetzung bedeutet unendliches Glück und unendliches Unglück, in wildem Wechsel, für unermeßliche Länder.

Denn die Flüsse führen die Splitter der Berge zur Ebene und breiten sie dort in immer dickeren, immer fruchtbareren Schichten über weite Gebiete aus. Und auf diesem reichsten Boden der Welt, auf der „gelben Erde“, entspringt in dichtesten Kulturen, wie das Infusionstierchen im Schlamm des Sumpfes, der winzige Mensch. Er lebt von der fruchtbaren Erdschicht; aber er stirbt, wenn eine

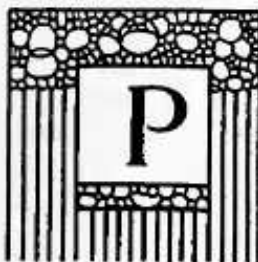
neue, noch fruchtbarere sich über sein Land zieht. Er hat mit ungeheurem Fleiß den Zufluß der Bergsplitter geregelt. Hohe Deiche schützen ihn gegen den Gelben Strom, und auf seine Felder leitet er nur so viel des belebenden Schlammes, als die Erschöpfung der früheren Schichten wettmacht. Aber von Zeit zu Zeit hilft ihm nichts gegen den ungeheuren, verderbenbringenden Einbruch neuen Segens. Der zwischen die Dämme gezwängte Strom ermüdet und läßt, was er mit sich schwemmt, zur Sohle sinken. Sein Bett hebt sich; sein Spiegel steigt. Alljährlich erhöht und verstärkt der Mensch die Deiche. Aber der Druck des Wassers wächst stärker, je höher der Flußboden sich legt. Schließlich liegt er höher als das Land hinter den Deichen. Verzweifelt wehrt sich der Mensch gegen die drohende Gefahr. Er aber kann in dem künstlichen Strombett das ganze Gewicht der Wasser- und Schlammmassen nicht dauernd tragen. Und dann bricht mit unerbittlicher Notwendigkeit das Entsetzliche herein. Wenn einmal die Schnurrbärte der Bergriesen stärker triefen, ihre Wolkenhaare in dickeren Strähnen niederhängen, schwillt der Strom zum letzten gewaltigen Stoße an. Ein kleiner Riß sprengt die Dämme. Mit wütendem Dröhnen dringt der Strom in sie, zerreißt sie, schleudert sie auf die Ebene hinab. Klafterhoch stürzt die ungeheure Wassermasse über das Land, entwurzelt die Bäume, zerreißt die Häuser, ertränkt ohne Rettung Menschen und Tiere, opfert Hunderttausende lebender Wesen, und dehnt sich über Tausende von Meilen zum trostlosen stinkenden See.

Die Sonne pumpt in giftigen Nebeln die Nässe wieder zum Himmel empor. Der See wird Sumpf. Der Sumpf wird neues fruchtbares Land. Wo eben Zehntausende



starben, schwärmen Hunderttausende emsiger Menschen zusammen. Sie ziehen neue Gräben, wölben neue Deiche, pflanzen neue Bäume, pflügen neue Felder, bauen neue Häuser, leben auf dem neuen Grunde ein reicheres, leichteres Leben als die im Einbruch des befruchtenden Wassers Vernichteten. Denn die lebengebärende Schicht ist dicker und in sich verschiedener. Neue, andere Salze durchdringen sie; neue andere Früchte gehen aus ihr hervor.

... Bis wieder der vom Willen zum Bestehenden geknechtete Mensch gerade diese Schicht, gerade diese Salze, gerade diese Früchte zu seinem Glück notwendig glaubt, gegen das unabänderliche Geschehen der Erde wütend streitet, wieder den Strom einzwängt, die Deiche erhöht, den natürlichen Wechsel, die ewige Verschiebung der Massen hindert, um schließlich zu seinem Verderben, aber zum Segen der Späteren im neuen furchtbaren Stoße nicht zu bezwingender Kräfte zugrundezugehen.



**P**OLITIK ist im Leben der Gesellschaften, was die Hoangho-Überschwemmung im Leben der „gelben Erde“ Ostasiens ist. Die Berge sind die rohen, unvollkommen gegliederten Massen natürlichen Menschenmaterials. Der verlorene Wald ist die Hülle brutaler Macht, die sie zusammenhält. Das Wasser stellt die alles Bestehende lösenden beweglichen Instinkte, Tendenzen, Ideen, Forderungen der stumpfen Menge dar. Der wachsende Strom ist der wachsende Andrang neuer Völker oder Ideen gegen alte Kulturen. Kulturboden ist der gelbe Löß. Die Deiche und Gräben sind wohlgegliederte Organisationen seßhafter Völker. Die Über-

schwemmung ist der Zusammenbruch ihrer Staaten. Und der Wiederaufbau ist die Geburt neuer Kultur mit reicherm Material an Blut und Ideen.

Es ist keine andere Definition, ja fast keine andere Analyse der Politik nötig, wenn man sie, was gesünder ist als absolutistische Hegelei, ganz einfach als die Tätigkeit der Gesellschaft zu ihrer Selbsterhaltung und Machterweiterung in ihrer jeweilig bestehenden Form auffaßt. Politik ist Kampf einer Gesellschaft gegen Mächte, die ihren Rahmen zu durchbrechen drohen. Sie ist auch Kampf gegen Mächte, die schwach genug scheinen, dass man sie in diesen Rahmen hineinziehen zu können glaubt. Aber das ist dasselbe; denn für eine Gesellschaft ist Machterweiterung bloß eine erhöhte Sicherstellung des bestehenden Kulturrahmens. Skeptiker werden die Politik noch einfacher auffassen, und sie als Katzbalgerei jeglicher organisierter Menschengruppen darstellen. Leute, in deren Gehirn die Physik den Köhlerglauben mit Würde und Mißerfolg vertritt, werden verkünden, daß die Politik recht eigentlich Dynamik der Kultur ist. Und die schamlosen Gesellen, die an nichts mehr glauben, und alles Heilige unter dem Vorwand der Wahrheit und des gesunden Menschenverstandes im Schmutz ihres Zynismus ersäufen, werden in der Politik weder etwas von Kultur noch von Gesellschaft finden, über die „höchsten Güter“ eines Volkes, welche die Politik erhalten soll, als eine schwächliche Autosuggestion lächeln, sich sogar mit den großen Zauberformeln von Staat, Nation, Rasse, Religion, Volk, Fürst, Kultur ihre Unverschämtheit nicht exorzisieren lassen, die bisherige Nichtexistenz irgend einer wirklich selbständig handelnden Gesellschaft nachweisen, und in eklem Triumph

die freien Bürger nationaler Staaten mit dem, ach! nur zu wahren Schreckensruf aus der Haut fahren machen: „Noch nie ist Politik von Gesellschaften getrieben worden, sondern nur von Autoritäten; noch nie hat die öffentliche Meinung Gesellschaften gelenkt, sondern bloß die Oligarchie, welche die öffentliche Meinung zusammenbraut, bestehe sie nun aus Fürsten, Priestern, Demagogen oder Prätorianern; noch nie hat ein Volk, eine Rasse, eine Religionsgenossenschaft, eine Nation sich durch das freie Zusammenarbeiten ihrer Mitglieder erhalten oder größer gemacht, sondern nur unter dem bewußten oder unbewußten Zwange der Individuen oder der dem Massengehirn aufgepreßten Autoritätsideen, die die Gesellschaft zusammenhalten.“ Tatsächlich ist es für alle Leute, die nicht gerade Kaiser, Dalai-Lama oder zum mindesten Präsident einer Republik sind, einigermaßen ärgerlich, festzustellen, dass die Gesellschaften bis heute sich gerade zur wirklichen Leitung derjenigen Angelegenheiten hervorragend unfähig gezeigt haben, die ihre Existenz als solche ganz unmittelbar betreffen.

Wo bleiben die Russen, wenn der Zar an Japan den Krieg erklärt, wo die Japaner, wenn der Tenno und seine feudale Oligarchie aus dem italiengroßen Korea eine ungeheuerliche Bodenspekulation machen? Wie sieht es mit den Engländern aus, wenn eine Oligarchie von Bierbauern und Schraubenfabrikanten Transvaal erobert, und wie mit den Amerikanern, wenn ihr gewählter Zar mit seiner Milliardäroligarchie die Filipinos wütend voll Wasser pumpt und sie schließlich an spanische Mönche zurückverschachert? Es ist heute noch gerade so wie vor 3700 Jahren, als Usirtasen seine ägyptischen Rothäute gegen die nubischen Schwarzhäute hetzte, ja, wie vor mehr als 5000 Jahren,